



## Schwer verdaulich | Jens Haverland und Heike Riemann

Rund 58 Millionen Schweine, 3,5 Millionen Rinder und knapp 683 Millionen Stück Geflügel wurden in Deutschland 2017 geschlachtet. Weit mehr als für den Pro-Kopf-Verbrauch von 88 kg benötigt. Der Rest wird exportiert: Hähnchenhälse und -flügel nach Afrika, Schweinerüssel und -schwänze nach China, Pfoten nach Frankreich. Die Exportquote bei der Produktion von Schweinefleisch liegt bei 49%.

Die Tiere werden überwiegend von osteuropäischen Werkvertragsbeschäftigten geschlachtet und zerlegt. Denn der deutsche industrielle Schlachthof lässt schlachten. Die Marktmacht der deutschen Fleischkonzerne fußt auf professionalisierten Abläufen, die überwiegend Werksvertragsfirmen mit eigenen Beschäftigten ausführen. Nur eine Minderheit (25-15%) der Schlachthofbelegschaft ist deutsch und dort angestellt.

In der Statistik über Schlachthofbeschäftigte tauchen diese Werkvertragsangestellten nicht auf. Während Herkunft und Tonnage beim Schlachtvieh penibel festgehalten werden, sind sie statistisch nicht zu finden. So weiß man nichts Genaues. Sie sind – nicht nur statistisch – unsichtbar und man kann den Eindruck gewinnen, so soll es auch sein.

Subunternehmen werben sie in Osteuropa als Arbeitskräfte an und locken mit der Möglichkeit, im Rahmen der europäischen Freizügigkeit durch Arbeit ihre Familien zu versorgen. Fern der Familie leben sie meist

unbeachtet auch in schleswig-holsteinischen Kleinstädten in überbelegten Unterkünften. Für Sozialkontakte fehlen Kraft und Möglichkeiten, sie bleiben isoliert. So sind sie Spielball von Subunternehmen, die unter Umständen nicht zimperlich sind, ihren Gewinn auch durch Ausbeutung und Abzocke zu steigern.

Seit gut zwei Jahren schauen ein Bündnis aus Kirchen und Gewerkschaften sowie engagierte Bürger\*innen in Schleswig-Holstein genauer hin. Es entstanden Runde Tische und ein Netzwerk der Engagierten über Schleswig-Holstein hinaus, Impulse und handfeste Vorschläge für ein Handeln der (über regionalen) Politik und der Aufsichtsbehörden.

Dennoch: Es bleibt ein weiter Weg, bis Menschenrechte auch in Schleswig-Holstein wirklich geschützt sind. Bis dahin hat der Verbraucher beim Griff zum Sonntagsbraten beim Discounter oder bei seiner regionalen Landschlachtereier noch viel zu bedenken.



**Heike Riemann**  
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt in der Nordkirche,  
Regionsleitung Hamburg

*„Gerechtigkeit üben‘, wie es in Micha 6,8 heißt, bedeutet für mich, Recht anzuwenden und das Richtige zu tun, aber auch das Üben.“*

**Jens D. Haverland**  
Pastor, Ökumenische Arbeitsstelle im Kirchenkreis  
Rantau-Münsterdorf, Vorsitzender des  
Missionskonventes in der Nordkirche

*„Gerechtigkeit bedeutet für mich, der gesamten Schöpfung die Teilhabe am guten Leben zu ermöglichen und der Willkür im menschlichen Miteinander entgegenzutreten.“*

Hungertuch 2019: „Jesus im Schlachthof“,  
Ökumenische Künstlergruppe der  
katholischen Kirchengemeinde Barnstorf.

